

NOTGRUPPEN AN SCHULEN IN ZEITEN VON CORONA

Ein Bericht aus einer Grundschule im Stadtteil Hannover-Leinhausen

von Olaf Daum, Förderschullehrer an der Grundschule Fuhsestraße

Es ist kurz vor acht in Früh. In der Aula der Grundschule Fuhsestraße warten 7 Kinder auf die beiden Lehrkräfte, die heute ihre Notgruppe betreuen werden. Gemeinsam mit dem Schulleiter, Herrn Frank Post, begrüßen die beiden Lehrkräfte die angemeldeten Kinder. Die Stimmung ist zwar herzlich, aber dennoch seltsam gespannt. Alle halten Abstand voneinander – mindestens eineinhalb Meter.

Der erste Gang im für die Notgruppe geöffneten Klassenraum führt zum Waschbecken. Die Kinder stellen sich – wieder mit Abstand – in eine Schlange. Jede und jeder wäscht sich für mindestens 30 Sekunden die Hände, dann treffen wir uns in einem großzügig gestellten Kreis aus Stühlen. Nach einem Begrüßungslied – so ist das in einer Grundschule! – schauen ich in die Augen unserer Schülerinnen und Schüler. Da sitzen Kinder von ersten bis zum vierten Schuljahrgang zusammen. Jahrgangsübergreifende Lerngruppe nennt man so etwas in anderen Zeiten; jetzt werden sie als Notgruppe bezeichnet. Eine Gruppe in Not? Die Angst und Verunsicherung sind in den Augen der Kinder zu sehen.

Meine Kollegin und ich haben uns am Tag zuvor „im Home-Office“ abgesprochen, wie wir heute vorgehen werden. Wir wollen die Angst und Verunsicherung der Kinder ernstnehmen und haben dazu eine Idee entwickelt. Ich setzte mich im Schneidersitz auf die Erde, lege ein leeres Flipchart-Papier in die Mitte, die Kinder schauen mich erwartungsvoll an. „Wir machen heute eine Sammlung von Wörtern, die uns Angst machen! Denn ganz sicher habt ihr in den letzten Tagen viele Wörter gehört – im Fernsehen oder auf YouTube oder in Gesprächen zwischen Erwachsenen – die ihr noch nicht so kennt, vielleicht auch nicht versteht. Wörter können Angst machen, wenn wir sie nicht verstehen... mal sehen, ob wir heute die Angst etwas kleiner werden lassen können...“

Es beginnt sogleich aus den Kindern herauszusprudeln, ich kommen mit dem Mitschreiben kaum hinterher. „Virus“, „Quarantäne“, „Desinfektionsmittel“, „Abstand halten“, „Ausgangssperre“ und so weiter und so fort. „Corona“ ist natürlich auch darunter. Zum Ende sagt eine Viertklässlerin: „Linear und exponentiell“. Fragende Gesichter überall.

Die Wörtersammlung liegt nun in der Mitte. Bei uns Erwachsenen ziehen sich vor unserem inneren Auge sofort Verbindungslinien zwischen den verschiedenen Wörtern wie bei einer Mind Map; nicht so bei den Schülerinnen und Schülern. Meine Kollegin und ich nicken uns kurz zu und treffen eine Entscheidung. Ich sage: „Wir fangen mit den letzten beiden Wörtern an – linear und exponentiell. Wir brauchen dazu Bauklötze, ganz viele! Die Kinder stürmen los – wir ermahnen sie erneut, Abstand voneinander zu halten. Nach einigen Minuten sind sie zurück. Jede und jeder hat eine Kiste mit Jenga-Steinen aus den verschiedenen, verwaisten Klassenräumen mitgebracht.

Mit den Kisten in der Mitte des Stuhlkreises erklärt meine Kollegin, dass diese beiden schwierigen Wörter „linear“ und „exponentiell“ ganz viel mit Corona zu haben. Die Kinder wissen, dass Menschen sich mit Corona anstecken und es immer mehr werden. Ich stelle nun die erste Aufgabe: „Baut aus den Steinen eine Treppe! Jede neue Reihe steht für einen neuen Tag, jeder Stein für einen neuen Menschen, der sich an Corona angesteckt hat. Baut die Treppe so, dass zu sehen ist, wie es aussieht, wenn sich jeden Tag ein Mensch mehr als am Tag davor angesteckt hat.“ Die Kinder gehen immer zu zweit an eine Tischgruppe und beginnen zu bauen. Erst- und Viertklässler, Zeit- und Drittklässler sind

Teampartner. Eine Dreiergruppe arbeitet auch. Es entstehen Treppen, die acht Tage einer solchen Entwicklung zeigen. Ich fotografiere eine besonders sorgfältig gebaute Treppe mit meinem Handy und synchronisiere das Gerät mit einem 14 Zoll Tablett, dass ich ebenfalls mitgebracht habe.

Wir schauen uns nun das Foto auf dem Tablett an und ich ziehe mit einem virtuellen, roten Strich eine dicke Linie unter die Treppe mit den acht Stufen. „Diese Linie zeigt uns den Ablauf der unterschiedlichen acht Tage“, sage ich. Wer von euch möchte mit einem Lineal – ja ihr dürft es auf das Display legen, da geht nichts kaputt – jetzt versuchen, eine zweite Linie mit dem digitalen Stift zu ziehen, die alle Treppenstufen gleichermaßen berührt?“ Alle Finger schnelle in die Höhe. Can zieht diese Linie. Als die Kinder sich das „bemale“ Foto anschauen, platzt es aus Charlotte heraus: „Lineal... linear... Ich verstehe!“ Ich schreibe das Wort mit dem Digitalstift unter das Bild. Mit viel Zeigen und Erklärungen der Kinder untereinander hören meine Kollegin und ich, wie quasi die Groschen fallen. „Gut!“, unterbreche ich das aufgeregte Geschnatter. „Nun die zweite Aufgabe. Bei Corona ist das nämlich leider etwas anders. Die Aufgabe für euch heißt jetzt: Baut die Treppe für acht Tage nun so, dass sich nicht jeden Tag nur ein Mensch zusätzlich ansteckt, sondern so, dass es jeden Tag doppelt so viele, wie am Tag zuvor, sind!“ Mir ist natürlich klar, dass ich hier eine didaktische Reduktion vornehme und die Komplexität der Coronainfektion noch viel bedrohlicher ist. Doch ich bin an einer Grundschule, nicht im Bereich der Sekundarstufe I.

Die Schülerinnen und Schüler beginnen wieder in ihren Teams zu bauen. Sie kommen aber nur bis zum sechsten Tag mit 32 Steinen. Der Versuch, die 64 Steine für den siebten Tag aufeinanderzustapeln, misslingt in allen Gruppen, die Türme fallen immer vorher zusammen. Ich fotografiere also einen Turm bis zu Tag sechs und wir gehen, wie nach der Aufgabe des Bauens zuvor auch, an die Auswertung im Kreis. Als nun Silan mit dem Lineal versuchen will, die zweite Linie so an die Treppenstufen zu legen, dass alle Stufen gleichermaßen berührt werden, gelingt ihr das nicht. Sie fragt, ob sie das Lineal verbiegen dürfe. Ein anders Kind aus dem ersten Jahrgang (!) ruft hinein: „Mal doch einfach eine Kurve!“ Und wieder hören meine Kollegin und ich die Groschen fallen, nachdem ich das Wort „exponentiell“ unter dieses zweite Bild geschrieben habe.

Dann legen wir das Flipchart mit der Wörtersammlung vom Anfang des Vormittags neben das Tablett. „Wenn ihr jetzt verstanden habt, wie gefährlich es ist, dass sich Corona nicht linear, sondern exponentiell verbreitet, dann können wir nun zusammen überlegen, warum hier Wörter wie „Desinfektionsmittel“, „Abstand“, „Ausgangssperre“ und so weiter stehen und wie diese miteinander zusammenhängen...“ In diesem Moment klopft es an der Tür und der Schulleiter, Herr Post, schaut in die Klasse. Er wollte nur kurz sehen, wie es uns allen geht und erinnert noch einmal daran, dass wir nicht mit der ganzen Gruppe zum Einkaufen für das gemeinsamen Mittagessen gehen können; denn die Mensa hat den Betrieb natürlich auch eingestellt. „Höchstens zwei Personen – eine Lehrkraft und ein Kind!“ Als er den Klassenraum wieder verlassen will, bitte ich ihn, noch kurz zu bleiben und sich von den Kindern erklären zu lassen, warum er uns noch einmal daran erinnert hat, dass wir nicht als Gruppe zum Einkaufen gehen. Silan, Klasse 3, meldet sich und sagt: „Sie wollen das exponentielle Wachstum stoppen!“



Herr Post setzt sich begeistert in die Runde – in dem gebührligen Abstand – und hört den weiteren Ausführungen der Kinder zu. Als er auf unserer Wörtersammlung den Begriff „Quarantäne“ sieht,

fragt er die Kinder, ob sie wüssten, was das Wort bedeutet. Schweigen... „In dem Wort Quarantäne steckt das Wort für die Zahl „Vierzig“, das in verschiedenen Sprachen ganz viel Ähnlichkeit mit dem Wort „Quarantäne“ hat. Menschen wissen schon seit langer Zeit, dass es gut ist, wenn ein Mensch, der ein schlimme, ansteckende Krankheit hat, für eine Zeitlang keinen Kontakt zu anderen Menschen an. Bei der Pest z.B. waren 40 Tage.“ Die Schülerinnen und Schüler sind begeistert. Sie haben heute viel verstanden. Inzwischen ist fast 10 Uhr. Wir müssen nun das Einkaufen organisieren, heute soll es selbstgemachte Pizza geben, die wir zusammen in der Schulküche zubereiten.

„Machen wir denn heute gar keine Schule?“, fragt mich Linda? Kann ein Kind eine bessere Frage stellen, wenn es in der Schule ist und gar nicht gemerkt hat, wie viel und wie Wichtiges es heute gelernt hat?

So Wichtiges in den Zeiten der Coronavirus-Pandemie...!